

Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 10 (1948)
Heft: 9

Artikel: Die Dislokation eines Hauses vor 200 Jahren
Autor: Roth, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-860598>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gene Brücklein aus der Mitte des 18. Jahrhunderts verfügt. Freilich, die schönste aller Brücken an der Mühlegasse, die über die Dünnern, ist der Dünnernkorrektion zum Opfer gefallen. Sie und die Bäume und Sträucher darum herum, die Einmündungen von Wildenbach und Mühlkanal, das Herrenhaus, all dies bildete damals ein prächtiges landschaftliches Bild, das allsonntäglich Dutzende Oltener Spaziergänger herbeilockte und die deswegen den Weg durch das Gheid, die Mühle, an der Lorenzenkapelle vorbei wiederum heimwärts über Wangen nicht scheutten. Wir wollen nicht behaupten, diese Schönheit sei nun auf ewig verloren. Mit gutem Willen lässt sich auch die moderne Anlage so gestalten, dass dieses Fleckchen Heimaterde wieder angenehm und heimelig wird, wie schon so manch anderes wieder gut wurde, was vorerst unwiederbringlich verloren schien.

Die Dislokation eines Hauses vor 200 Jahren.

Von Hans Roth.

Die Architektur der Gegenwart ist dazu übergegangen, die Häuser serienmäßig herzustellen. Von einer Fabrik treffen auf dem Bauplatz die Bestandteile ein und werden an Ort und Stelle in kurzer Zeit zum Haus zusammengefügt. Vielleicht wird der Hausbesitzer der Zukunft beim Wechsel des Domizils auch sein Haus «zügeln». In diesem Zusammenhang mag folgende Notiz aus dem 18. Jahrhundert interessieren.

«Wir haben Johann Schnätz, dem Maur Meister ab Rüthenen auf sein beschächenes Anhalten einen Viertell Allmenth, um darauf sein zu Lomiswyl erkauftes Haus setzen zu können, mit Auflag 5 Schilling ohnablösigen Bodenzinses gn. verwilliget, welchen Zins ihr in dem Heuschrodel fleissig aufzuzeichnen und den Platz auszusteinen wüssen werdet» (Ratsbeschluss vom 23. September 1723, Heuschrodel der Vogtei Flumenthal 1751, p. 100).

Johann Schnetz von Rüttenen kaufte also im Lommiswil ein Haus, brach es ab, führte es nach Rüttenen, wo er es wieder aufbaute. Er betrachtete das Haus nicht als ortsgebundenes Bauwerk, sondern als bewegliche Habe. Ist er damit seiner Zeit um zwei Jahrhunderte vorausgeeilt? Diese Annahme erweist sich als irrig, wenn man sich die Bauweise und die Anschauungen der Vergangenheit vergegenwärtigt. Bis ins 19. Jahrhundert blühte auf dem Lande der Holzbau. Holzhäuser liessen sich relativ einfach abbrechen und verpflanzen. Darum galt das Haus nach mittelalterlicher Rechtsauffassung als Mobilier. Hausversetzungen waren durchaus keine Seltenheit. Vielleicht sind dem Leser andere Beispiele solcher «Hauszüglen» bekannt.

Sollte die in den Anfängen stehende neue Bauweise Verbreitung finden und das Haus wieder zum Mobilier machen, würde unsere fortschrittstrunkene Zeit, ohne es zu ahnen, wieder zu uralten Traditionen zurückkehren.